

Kirche, Römische Quartalschrift 1897 (S. 67–205), 3) *Symeon Metaphrastes und die griechische Hagiographie*, ebend. (S. 531–553), letztere als Entgegnung einer Besprechung in den *Analecta Bollandiana*. Für eine weitere Publication auf diesem Gebiete hat Ehrhard vorigen Winter in einem mehrmonatlichen Aufenthalte reiches Material in der Vaticana und anderen Bibliotheken gesammelt. So dürfen wir hoffen, dass in nicht sehr ferner Zeit der complete handschr. Schatz zusammengetragen sei; erst wenn wir so den vollen Bestand der Hagiographie kennen, kann an die Gruppierung derselben nach Familien, an die Reconstruction der ältesten Fassungen, zumal der ältesten Martyreracten herangetreten werden. Das aber, was schon bis jetzt geschehen, hat es möglich gemacht, an die längst gewünschte neue Ausgabe von Ruinart's *Acta sincera Martyrum* heranzutreten, und in wessen Händen sehen wir lieber diese Arbeit, als in denen Ehrhard's? In der Sabbatina des Collegiums von Campo santo am 11. December 1897 hat er eingehend über die Frage gesprochen: „Nach welchen Principien muss die neue Sammlung hergestellt werden, wenn sie das nachgewiesene Bedürfniss in einer der hohen Würde des Gegenstandes, wie den gesteigerten Forderungen der Gegenwart entsprechenden Weise befriedigen soll, oder, welches sind die Vorarbeiten für die neue Sammlung, wie wird ihre innere Anlage und Einrichtung sein müssen?“

Ehrensbergers mühsame und verdienstvolle Arbeit wird auch dem *Ruinartus redivivus* zustatten kommen. d. W.

Georg Evers, *Römische Mosaiken. Wanderungen und Wandlungen in der ewigen Stadt und ihren Umgebungen*. X u. 554 Regensburg, Nationale Verlagsanstalt (früher G. J. Manz) 1897.

Wenn man bei dem Haupttitel „Römische Mosaiken“ kunsthistorische Abhandlungen erwartet, so irrt man sich; lässt der Untertitel vermuten, dass wir in dem Werke eine der vielen belletristischen Plaudereien vor uns haben, die dem Leser in bunten Bildern Rom und die Römer vorführen, ihn zu den Monumenten und Kunstwerken, zu kirchlichen und profanen Festen geleiten, ihn einen Blick in das Familienleben und die heutigen Gesellschaftskreise der „*Capitale*“ thun lassen wollen u. s. w., so wird auch dieser Erwartung nur theilweise entsprochen. Die Topographie des alten Rom und ihre „Wandlungen“ beschäftigen den „Pellegrino“ am meisten; in die unermesslichen Kunstschatze der ewigen Stadt, wie in die Roma subterranea erstrecken sich seine Wanderungen nicht; an den Basiliken und Kirchen mit ihren Mosaiken, Gemälden und Sculpturen und ihren Heiligtümern geht er vorüber; selbst St. Peter und den vatikanischen Palast betritt er nicht. Was er dann von den historischen Bildern des Mittelalters einfügt, ist aus Gregorovius übernommen, und Gregorovius schildert mit Vorliebe das Schlechte, und nicht immer der Wahrheit gemäss. Der Stil E.'s ist nicht selten hart oder flüchtig oder nachlässig. Ein warmer Hauch

frommer Andacht oder künstlerischer Begeisterung durchweht das Buch nicht. Die letzte Seite gibt drei Druckfehler an; in der That ist die Zahl der Druckfehler Legion. (z. B. S 252 Heiligen bitten (st. bilden) des Erben Gefolge; semita luvīs (st. lucis); 264 lucus Cartius st. Curtius; 265 Döllingers Pestfabeln (st. Papstfabeln); 269: fünfjährige Schmauserei (st. fünf-tägige: 274; cubicalae (st. cubicula); 280: Lauciani (st. Lanciani), Nylobaten (st. Stylobaten) u. s. w.)

Und doch vermag das Buch zu fesseln. „Pellegrino“ hat auf archäologischem, geschichtlichem und literarischem Gebiete fleissige Studien gemacht; die Schicksale und Wandlungen der antiken Tempel, Theater und Paläste, auf deren Trümmern Klöster und Kirchen uns das Rom im Mittelalter und dessen Geschichte schauen lassen, die persönlichen Erlebnisse, die hier und da eingewoben werden, wie Scenen aus dem altrömischen Leben geben manchen Schilderungen ein warmes Colorit; gern folgt man ihm auf seinen Ausflügen in die Umgebung Rom's, wenn auch die historischen Reminiscenzen und Excurse manchmal an den Haaren herbeigezogen und unbesehen aus Gregorovius entlehnt werden.

Was sich der Verf. für ein Lesepublicum gedacht hat, ist mir nicht klar. Für Pilger, welche die h. Orte der ewigen Stadt besuchen, ist das Buch nicht geschrieben, als Damenlektüre auch nicht; für Kunstfreunde ebensowenig; der Fachgelehrte vermisst in den topographischen Ausführungen — der Palatin bleibt unbesucht — die neuesten Forschungen von Hülsen, Lanciani u. a., die allerdings dem Verf. in seinem abgelegenen Trient recht schwer zugänglich gewesen sein mögen. Immerhin werden gebildete Männer das Buch mit Interesse lesen und ihren Blick an dem bunten Wechsel der Bilder vorüberziehen lassen, die E. ihnen aus dem Alterthum und dem Mittelalter, aus Sage und Geschichte, aus klassischen und späteren Bauwerken, aus Land und Leuten der Campagna und der Berge vorführt.

Das Buch hat auch noch einen anderen Werth. Mit lebhaftem Interesse betrachten wir heute Kupferstiche des vorigen Jahrhunderts, welche uns das damalige Forum Romanum u. a. vor Augen führen; wie völlig verändert ist das alles jetzt! Aber diese „Wandlungen“, nicht nur in den Monumenten, sondern im ganzen äusseren und inneren Leben der ewigen Stadt, haben doch in den letzten Jahrzehnten ein so rasches Tempo angeschlagen und gehen voraussichtlich noch länger in diesem Tempo voran, dass dadurch Beschreibungen, wie Gaudy's *Römerzug*, 1853, und Evers *Römische Mosaiken* von selber einen geschichtlichen Charakter erhalten.

d. W.

Die Tübinger **Theologische Quartalschrift**, das älteste und verdienteste theologische Organ Deutschlands, welches in der langen Zeit seines Bestehens auch der Archäologie reiche Förderung gebracht, ist mit ihrem 80. Jahrgange in den Verlag von H. Kitz in Ravensburg überge-